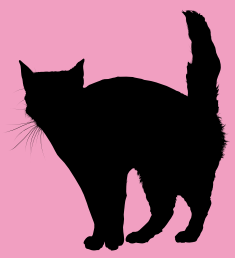
Schreibsalon



Geschichten und Gedichte als Ressource

T.: 06131. 61 80 65 / M.: 0177. 770 00 06
www.clea-buttgereit.de

Hier finden Sie Kostproben aus dem Schreibsalon und bekommen vielleicht auch Lust auf das kreative Schreiben ...

Irr, irr...

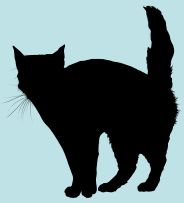
Luft unter

Du stirbst jeden Tag
Den ich mir erlebe
Legst mir jeden Tag
Den Strick um den Hals

Und wenn die Luft dazwischen
Mich liebhaben wird
Dann ist das mein Garten
Und ich atme hier ein
Und atme hier aus

Und wenn es enger wird
Dann wird es auch dunkler
Ich bin ganz allein
Und unten im Grab
Welches Du Dir
erschufst

Und wenn hier unten Luft ist
Wäre es richtig
Den Kopf aus der Schlinge zu ziehen
Dann würde ich leben
Und bin nicht mehr Du



von Clea 2012-2016

1.
Ich gehe aus
Nehme Abschied von
Mir Sand rutscht nach
Kein Wort mehr keine
Meinung verschwunden
Der Metallgeruch ein Halten
An der Feder dem Papier
Abgeschnitten der Strahl
Aus Eingegossenem
Ohne Grund
Den hab ich gesehen
Gehe ich aus

Die Schuhe bleiben
Von mir aus
Wie früher blumenbedeckt
Weg, am Fluss entlang
Abschied vom eigenen
Wort erster Geste
Falscher Scham zerstreuter An-
mut
Körnchen Wahrheit auf der Zunge
Schlucken kein Forschen
Wie blind
Recken sich Hände
Und weiter
Ich gehe aus
Weiterhin aus nehme
Abschied von Abschied
Und von ihm verlier mich
Sonne ich träume

2.
(Bin ich mir sicher,
dass mir
irgendwann
Absolution erteilt wird,
dass ich liebe
wie ich liebe
die Reise ohne Grund bis
angetreten habe
mir einen Vogel nicht
gefangen,
keine Wut gekrümmt
und war
wie ich nur bin und
es glücklich
nicht weiss
auch das nicht).

3.
Irr irr
Wirr mein Liedchen
Wie mein Herzlein
Sich windet
Über Äst- und Stöcklein
Wie irr
Ängstlich erkundet, erfindet
Das Weglein
summ summ
(das nur eine Brummel)
Und immer am Rand
Doch weiterhin weiter
Irr irr

Foto von mir

Haare dunkel
Stirn klar
Auge grün, Auge grün (strahlen)
Nase spitz
Mund weich (lächelt)
Kinn
Hals
Hals
Arm dran Schultern und Schlüs-
selbeine Arm dran
Brust zart, Brust zart
Rippen
Bauch kaputt
Narbe
Scham dunkel
Oberschenkel lang
Knie schmutzig, Knie schmutzig
Schienbeine glatt, Waden vor-
handen
Fuß mit Zehen dran,
Fuß mit Zehen dran

Im Sand
Dahinter Meer
Davor Du

Küsse für ein Phantom

Drei goldene Nüsse –
sechs Küsse
Für Dich
In meiner Hand, bleib unbenannt
Phantom, geliebtes.
Nachts hat die Luft keine Augen
Und mein Atem
Macht Dich lebendig genug.

Zwei offene Flügel – vier Küsse
Für Dich
Ein Nachtfalter in meiner Hand,
Gaukler, geliebter.
Nachts ist der Staub wie Zimt,
Dein Umhang Samt,
wie ich es fühle, wenn Du fliegst.

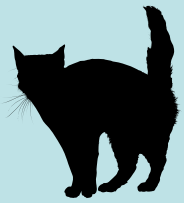
Ein Vogel – zwei Küsse
Für Dich
Trinkst aus meiner Hand.
Nachts spät wenn Schweiß wie
Tau
Tropft von der Morgenrose
Und aus Traum wieder Schlaf
wird

frühlingstelegramm

moos und würzelchen – stop
kitzeln zwischen den
beinen grün – stop
mündeln in
meine erblühte Scham –stop

ich treibe –stop
mein haar an der oberfläche
wie neues schilf –stop
in muschelförmiger welle –stop
wasser lau.

küss mir den frühlingsmund –stop
und such mir deine Hände –stop
aus der erde
ins blau.



Gefühle mit allen Sinnen

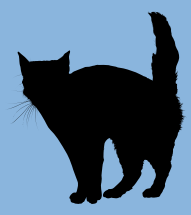
Das Wort Synästhesie ist abgeleitet von den altgriechischen Wörtern συν (syn = zusammen) und αἴσθησις (aisthesis = Empfindung, Wahrnehmung), es bedeutet die Miterregung eines Sinnesorgans bei Reizung eines anderen. Synästhesie ist ein zusätzlicher Kanal der Wahrnehmung. Buchstaben fühlen oder Worte schmecken, Töne in bunten Farben sehen, das ist Synästhesie. Synästhesie ist das Resultat einer spezifischen Vernetzung im Gehirn, die relativ selten vorkommt und häufiger von Frauen berichtet wird. Wir gehören zu den sogenannten Gefühls-Synästhetikerinnen, bei uns wechseln die Assoziation je nach Gefühlslage.

Das haben wir zum Anlass genommen, Gefühle selbst unter die synästhetische Lupe zu nehmen. Wie schmeckt ein Gefühl, wie hört es sich an? Wie riecht es, lässt es sich körperlich fühlen und in welcher Gestalt wird es sichtbar? Dabei sind kleine Geschichten entstanden und Szenerien, es haben sich sogar manchmal Figuren herausgebildet, die eigenständig in Aktion gegangen sind.

Wir haben nebeneinander und miteinander geschrieben, drinnen und draußen, wir haben traurig über schöne Gefühle und fröhlich über gemeine Gefühle geschrieben. Wir haben geweint und gelacht und viele Zugänge dabei zu unseren Seelen gefunden.

Daraus haben wir ein kleines Büchlein zusammengestellt, das wir an die verschenken wollen, mit denen uns in diesem Jahr eine besondere Begegnung verbindet.

Viel Spaß beim Lesen!
Viele Farben, Düfte und Töne dabei wünschen Euch
Clea und Simone



Einsamkeit

Donnerstag, Montag und Sonntag sind einsam. Die Einsamkeit schmeckt in diesen Tagen wie das Handwaschwasser auf der Toilette einer Autofähre, das gar nicht zum Trinken geeignet ist. Faulig.

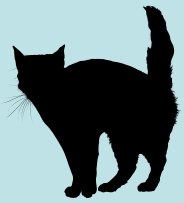
Darin vermischen sich die Milliarden von Fusseln und Staubkörnern, die lautstark in der Leere des Raumes aneinander reiben, nur übertönt vom dröhnenden Blasen eines elektronischen Handtrockners.

Donnerstag, Montag und Sonntag sind alle Menschen blond, niemand lacht über meine Witze oder bemerkt, dass jemand in den Gulli gefallen ist.

Das ist auch kein Wunder, denn Einsamkeit macht gestalt- und knochenlos.

Die Einsamkeit fliegt in einer Raumfähre, so wie die Menschen darin.

Sie ist blassblau und hat sich verflogen. Menschen darin werden nicht zurückkehren, sondern orientierungslos darin umherfallen, schwerelos wie die Milliarden von Staubkörnern, die in der Leere des großen Raumes herum tönen.



Ratlosigkeit

Die Ratlosigkeit beginnt und endet immer wieder mit der Frage, wo hätte ich, wo hättest Du gestanden im dritten Reich? Wer wärst Du gewesen? Opfer, Täter, Mitläufer?

Die Ratlosigkeit breitet sich wie eine schwere und zugleich nicht wärmende Daunendecke über den 5-jährigen, der einschlafen möchte und darüber nachdenken muss, ob es Gott wirklich gibt. Und wenn ja, warum er zulässt, dass Vulkane ausbrechen und dabei Menschen sterben.

Die Ratlosigkeit klingt herrisch und schrill in der immer wiederkehrenden Frage der Frau an ihren alkoholkranken Mann, wie viel er heute getrunken habe. Sie klirrt unentschlossen zwischen den Eiswürfeln im eigenen Whiskeyglas, aus dem der Baileys schmeckt wie ein Getränk für Kinder.

Ratlos hören sich die Klavierkompositionen des pensionierten Unternehmensberaters an, der Schwarze wieder Neger nennen möchte und glaubt, damit ein Beispiel für Haltung gegeben zu haben.

Wie ratlos fühlt sich die unbenannte Ratlosigkeit derjenigen an, die vergessen haben, wie man das Gefühl nennt. In ihren Heimen riecht die Ratlosigkeit nach Urin und weichgekochtem Gemüse, sie sieht aus wie die Schlieren auf den Linoleum-Böden, die zwei Mal am Tag mit dem gleichen Wasser gewischt werden, morgens nach links, abends nach rechts.

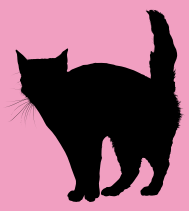
Zärtlichkeit

Die Zärtlichkeit läuft über den Laufsteg zwischen Dir und mir, hält inne, dreht Schleifen, macht Loopings, zeigt neckische Posen, ein bisschen Bein, ein bisschen Arm und ein lautloses Lächeln.

Sie spielt stille Post, raunt, flüstert mit warmem leichten Atem Dir Geheimnisse ins Ohr. Sie spielt auf Deinem Rücken Nocturnes von Chopin. Töne perlen wie Wassertropfen, warmer Regen über Deinen Körper. Sie zwinkert mit den Augenwimpern an Deiner Wange, zaubert Weichheit auf die Lippen wie von Babyhaut oder Rosenblättern.

Die Zärtlichkeit reicht Dir einzelne Pralinen aus Vollmilch, Nugat und Pistazie, die Dir auf der Zunge zergehen. Sie riecht nach Puderzucker auf frisch gebackenen Waffeln, nach gezuckerten Veilchen und kandierten Feigen.

Sie ist zwischen Deiner Hand und dem sonnenwarmen Moos, das Du streichelst, lehnt mit Dir am Stamm der Birke, wackelt mit den Zehen, blinzelt durch´s Geäst. Du weißt plötzlich, wenn der pastellfarbene Schmetterling sich einmal auf Dir niedergelassen hat, dann könntest Du sterben; zärtlich und versöhnt von dieser Welt gehen.



Neid

Apfelschimmel sind neidischer, als andere, z. B. braune Pferde. Sie blecken ihre gelben Zähne und lächeln Dir zu, während sie gleichzeitig dicke, braune Äpfel kacken und Dir zum Geburtstag einen selbstgestrickten rosa Topflappen überreichen.

Mit rotlackierten Hufen nimmt der Neid huldvoll Dein kleines Geschenk entgegen, während er hinter Deinem Rücken Stecknadeln in Dein Sektglas fallen lässt.

Neid riecht nach selbstgemachtem Hühnerfond und schmeckt nach billigen Paprikachips.

Neid fühlt sich an wie seelisches Sodbrennen, ätzend und scharf in der Kehle. Es signalisiert: Zurück an den Start, nochmal von vorn!

Neid kennt fantastische Verkleidungen, kommt als Tänzerin daher, als Geschäftsfrau, als beste Freundin, versteht sich auf Komplimente und Liebeserklärungen.

Der Apfelschimmel kann seine Koppel leider heute nicht verlassen, er ist krank, hat rote Flecken im Gesicht und eine zersetzte Gestalt. Neid ist verboten und verpönt, darf nicht stattfinden und quillt deshalb wie Isolierschaum durch alle Ritzen, fällt wie Schuppen von den Haaren, ist Ohrenschmalz statt Buttercreme auf der Torte. Apfelschimmel lieben dies.

Liebe

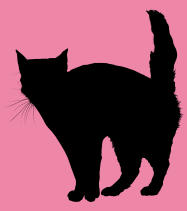
Die Liebe ist ein Lachen von zuunterst. Aus dem Bereich der Seele, wo es nichts zu bedauern gibt, der kleine blaue Vögel frei gibt, die durch die Kehle und den Mund ins Freie fliegen dürfen.
Die Liebe hört sich an wie ein Flüstern im Morgengrauen, ein Frühlings-Gezwitscher vor dem Fenster und das behagliche Quietschen eines Schaukelstuhls.

Sie riecht nach frischen Laken oder der Essenz zweier Menschen, die in einem Zelt übernachtet haben. Die Liebe ist eine Lilie und ein Maiglöckchen, ihr Duft manchmal zu schwer. Immer erinnert sie an den Geruch Deines Schals und warmer Haut.

Sie schmeckt nach dem Rotwein, den ich aus Deinem Mund trinke, dem von Dir schon angelutschten Kirschlolli aus der Bäckerei oder nach einem feinen Zitronensorbet, das vielleicht nur einmal im Leben so gut gelingt.

Die Liebe ist ein kleines Boot, der Rumpf eine Nussschale, das Segel aus Papier, auf dem mein Name steht. Schutzlos macht es sich auf den Weg zu Dir. Der Steuermann muss ein echter Abenteurer sein! Liebe sehnt sich nach Liebe, wirkt telepathisch und homöopathisch, lässt Telefone auf besondere Weise klingeln und legt Botschaften in Blicke. Sie interpretiert jeden Satz und jedes Komma, wie es ihr gefällt, denn sie ist immer auf der Suche nach Nahrung.

Sie fischt im Trüben, wie im Lichten, quält mit Sehnsucht und Begierde, will immer zurück auf Anfang und macht aus Dir die beste Version Deiner selbst.



Entschlossenheit

Die Entschlossenheit ist der Beginn eines Morgens in einem Raum, der keinen Zweifel lässt, das alles an seinem Platz ist. Sie tritt schreitend ein, schließt Türen und Fenster. Umleitungsschilder, rote Ampeln, zusammenbrechende Holzstapel und verwirrte Wurstwarenverkäufer bleiben draußen.

Entschlossenheit sieht aus wie gut frisiertes Haar ohne Gel oder Spray, behält so auch im Sturm seine Haltung. Sie entscheidet in welche Richtung sie steht oder sich bewegt.

Entschlossenheit sieht aus wie eine frisch gebügelte Bluse, die auch am Rücken keine Falte trägt. Sie schmiegt sich an die Körperkonturen an ohne zu verknittern.

Entschlossenheit riecht wie Rasierwasser. Sie erzählt von Frische und Klarheit und manchmal von einer Kahlrasur. Wie ein rauer Bademantel liegt sie auf der Haut. Sie trocknet, wärmt und gibt eindeutige Informationen an die Sensoren.

Entschlossenheit schmeckt wie Pfefferminzzahnpasta. Unverkennbar im Geschmack. Breitet sich im Mund-, Nasen-, Rachenraum aus, wenn sie daneben gespuckt wird, hinterlässt sie deutliche Spuren. Entschlossenheit klingt wie der morgendliche Wecker, der keinen Widerspruch zulässt. Es gibt keine Taste für Schlummerzeit.

Wut

Wut friert auf eisigem Kopfsteinpflaster, marschiert mit Stiefeln in großen Schritten über den gefrorenen Acker und schreit. Wut klirrt, scheppert aus verzerrten Mündern mit aufgesprungenen Lippen und schneidet die Luft außen herum mit dem Schneidbrenner in Stücke.

Wut schmeckt nach Rotz und Adrenalin. Wut stößt sich den Kopf an der zu niedrigen Decke, an der zu langsam vergehenden Zeit und an der Tür, die den Weg zur Freiheit versperrt. Sie überschlägt sich an der Unmöglichkeit an dieser Stelle zu wachsen.

Wut ist die Einbahnstraße aus der Einsamkeit und der Sprengstoffgürtel, den die Ratlosigkeit mit sich führt. Sie liegt glatt in der Hand wie eine automatische Waffe.

Wut ist wunderschön, sie hat rote Backen, glänzende Augen und vermittelt glasklare Botschaften.
Wut ist ehrlich, echt, sie riecht nach Mensch und ist stark. Wut versteckt sich nicht, wählt keine Verkleidung, Wut ist pur.
Wut verwüstet schöne Lügen, Wut zerschellt an unvermeidbaren Tatsachen.

Wut fühlt sich an, wie ein gerade gestreckter Rücken, wie die Erleichterung nach dem Kotzen und ausgerissene Haare. Niemand bringt Körper und Seele schneller in Einklang, als die Wut.
Wut hindert am Sterben und weckt Tote.

Heimliche Wanderungen

Pompeji

1.
Schweigen
Verlöscht verschütterter Spuren
In uns Durchmauertiefgefallene

Knisterndes Reiben
Flirrenden Staubes
Lichtfangend
Atem gestaltgebend – um
Fahlweiße Knochensteine

Ewig zerfliegende Deine Asche
Verwindet
Sandige Fährten
Deiner Gedanken

Einzig
Spukhaftes Erzittern der Luft
Um Deinen Schritt
Erinnert an
In der Zeitlose Erlebtes

Spürst Du Dich im Nichts?

2.
Noch –
Erdgesichtig harren
In
Steinbraunen Schlünden

Doch hier
Wo fruchtbare Wut
Auch staubloses Dunkel
Bricht –
- Ohnmacht – zornaufgerieben

Nein
Schreien
Verhallend immer
Verschobene Grenzen
Brechen außer Licht
Uns – ver
Zweifelnd

Für einen neuen Sand- und Fun-
kensturm

3.
Fällt Licht
In mein Auge,
meinen Mund, fällt Licht fällt mehr
Licht
in meinen Nabel, schwindelt sich
empor
durch meine Haut ins
Haar, lässt Funken sprühen, fällt Licht
Ins Feuer, mehr Licht,
fällt Licht

4.
Rennst Du jagst
Du Atemlosigkeit vor
Dir her – dort am
Ende
Der Straße, der dornige, der
Stachelige, der kratzige
Busch, der hat, der hat
Die Luft
Aufgehalten.
Atme.

Dörnberg

1.
Die kahlen Äste sind
Die Gebeine eines
Toten Frühlings,
eines Toten, der nicht mehr wird
Licht sehen,
seinen Tod zu trauern.

Die erfrorene Erde
Ist meine Trauer mit
Einem Reif von Tränen;
Kein See, in dem sich etwas wider-
spiegeln wird,
Du.

2.
Wie still ein Nebel den Berg ins
Tal zieht, wie still
Verblichenes Gras verharrt,
dem Wind nicht hört.

Wie still vermagst Du
Den Busch zu greifen, mit
Stacheln und Dornen daran und
Furchen zu ziehen, in Dein Leben
Mit Eislippen so rot wie
So kalt wie
Blut.

Ahnatal

„Weiß nicht wo
Hin ein Schritt ein Tasten her
Weg von mir, ein Schritt
Heim zu Dir."

Ich sprech es leise, lautlos
„Weiß nicht wo hin ein Schritt ein
Tasten her"
Auf dem Weg
Durch Glas, durch Unterholz.

Ich sprech es blind, körperlos
„Weiß nicht wo hin ein Schritt ein
Tasten her"
Oh diese Mühsal, die Astwelt nicht zu
stören,
Unantastbares sein zu lassen.

Ich schweige es laut, wütend
„weiß nicht wo hin ein Schritt ein
Tasten her"
Hoffe auf den Schrei
Von oben

Milan, roter Raubvogel,
Sehnsüchtiger Angreifer
Hier, hier, Her, Her
Auf freierfrorenes Feld
Klauen in mein Herz
Stürz hinab,
mach Schreien und Klirren, mach
Schmerzen und Leben
wer weiß wohin und wofür

Budapest

1.
Zug weiter
Stampfend schwarz;
Da sind einmal gefahren, der Walzer-
mädchen drei, mit Drehung
Im mondlosen Haar

Es brachen sechs Hände der Winter-
tulpen drei
Beim Schauen des Spiels im Tanz
Im Eisschnee zuunterst der Füße

In ausgegossener Abendglut
Schliefen die drei in meinem Traum
Und es schwand ihre letzte Sonne
klein

Zug weiter
Stampfend schwarz,
spurlos der Nacht ergeben,
eins wird erwachen Mädchen wo,
wo Licht fällt.

2.
Schleicht der Bär wieder
Auf meinen Vieren
Lacht
Deutet
Auf die Kinderschwalben
Wild schnäbelnd im Westwind

Ist es der gegen Abend
Bläst mich entgegen dem
Mich schleudert
Was es im Osten
Sonne
Noch zu entdecken gäbe.

3.
Du kannst nicht schlafen,
wälzt
Deine Seufzer fahriger
Hände in die
Knisternden Federn
Der zu warmen Decke
Luft ignoriert das offene Fenster
Streift vorbei
Die Spinnweben vor
Dem Fenster
Wie ich sie sehe
Im Dunkel
Kein Stern
Dein Atem wird lauter
Angestrengt vermute ich
Deine offenen Augen
Gegen die Wand
Löcher
Schlaf doch, ich will so leise sein
Still fast
Keine Seite mehr Blättern
Und die Asche meiner Zigarette
Immer weiter balancieren,
doch ich ahne
es sind meine Gedanken, die
zu laut sind
klirrend und mit Stiefeln treten sie mir
an die Stirn,
zischend befehle ich nichts mehr zu
fragen
und lasse sie gehen.
Diesmal Auf Zehenspitzen.
Gute Nacht.

Wut fühlt sich an, wie ein gerade
gestreckter Rücken, wie die Erleichte-
rung nach dem Kotzen und ausgeris-
sene Haare. Niemand bringt
Körper und Seele schneller
in Einklang, als die Wut.
Wut hindert am Sterben
und weckt Tote.